

Freitag, den 1. September 1937.

Bochum empfing seinen Weltmeister

Triumphfahrt Walter Lohmanns durch die Straßen der Stadt — Gewaltige Anteilnahme der Bevölkerung

Die Heimkehr Walter Lohmanns gefolgt von einem riesigen Volkszug für den Radweltmeister. Wohl noch nie ist ein Bochumer von seinen Mitbürgern so empfangen worden wie er, der Bochumer Klamm in der Welt bekannt und berühmt gemacht hat. Da merkte man, welcher Begeisterung die Bochumer fähig sind, die dem Rufe, Walter Lohmann willkommen zu heißen, in Massen gefolgt waren.

Diesen Ruf wiederholte am Nachmittag ein Lautsprecherwagen in den Straßen der Stadt. Gleichzeitig wurde aufgerufen, die Häuser zu beflaggen. Unser Rathaus hatte als erstes feierlichen Schmuck angelegt. Von den Fahnenmasten wehte die blaue-weiße Stadtfahne zwischen den Reichsfahnen. Zwei riesige Flaggenständer flankierten die Fassade neben dem Haupteingang, und auf dem Rathausplatz waren zwei große Lautsprecher aufgestellt. Wie das Rathaus, so wurden auch viele Häuser der Innenstadt, vor allem in den Straßen, die der Zug mit dem Weltmeister passierte, im Laufe des Nachmittags mit Flaggen geschmückt. Bochum bereite sich auf das Ereignis vor. Das merkte man schon einige Stunden vorher. Bereits um 6 Uhr fanden sich die ersten Zuschauer auf dem Rathausplatz ein, und vor dem Hauptbahnhof wurde die Zahl der dort Wartenden bis zum Einlaufen des Zuges, der den Weltmeister von seinem letzten Start in der französischen Hauptstadt in die Heimat brachte, immer größer.

Zehntausende auf den Straßen

Der Bahnsteig war schwarz voll Menschen, die 10 Minuten auf den mit Verpöpfung einströmenden Zug warten mußten. Lohmann wurde zuerst von seiner Mutter, dann von seinen engsten Freunden, den Radportlern Bremer und Jile sowie den Führern des Bochumer Sports und Stadtoberinspektors Zurbhoff als Vertreter der Stadtverwaltung in Empfang genommen. Als der Weltmeister dann die Bahnhofshalle betrat, wurden Heil- und Hochrufe auf ihn laut, die sich nach draußen hin verstärkten, wo der Aufzug des NSKK das Bochumer Jungenslied spielte. Das Gedränge war groß, kaum kam Lohmann zum Wagen. Doch auf dem Rückblick des offenen Kraftwagens fuhr der erfolgreiche Bochumer Sportler durch die Straßen, gefolgt von den Fahnenverbänden der Sportvereine. Nicht gedrängt standen die Menschen auf den Bürgersteigen und Hauptstraßen, immer wieder in Hoch- und Heilrufe ausbrechend. Von den Fenstern wurde Konfetti gestreut und Blumen geworfen. Am Rathausplatz war der Andrang der Menschen gewaltig.

Kaum war der Zug an dem Podium angelangt,



Weltmeister Lohmann im Kreise der Sportführer und Vertreter der Partei, Wehrmacht und Behörden — Von links Gaugeschäftsführer im DKK Josef Klappert, Vereinsführer Wulf, Stadtoberinspektor Zurbhoff, Lohmann, Gaugeschäftsführer Frohnen.

als auch schon die Polizeikette durchbrochen wurde und die Massen auf den weiten Platz strömten.

Empfang auf dem Rathausplatz

Es bedurfte einiger Zeit, ehe sich Stadtrat Stumpf als Vertreter der Stadtverwaltung vor dem Mikro-



phon sprach der Weltmeister selbst durch das Mikrophon zu den auf dem Rathausplatz versammelten Tausenden. Links von ihm Ortsgruppenführer Koch, rechts Vereinsführer Wulf und Lohmanns Mutter.

phon Gehör verleiht konnte. Der Vertreter der Stadt begrüßte den Weltmeister namens des Oberbürgermeisters und der ganzen Bürgerstadt und sprach deren herzlichste Glückwünsche zu dem großen Erfolg aus. Dabei brachte er zum Ausdruck, wie stolz Bochum auf Lohmann sei, dem ein Empfang bereitet sei wie noch keinem Mitbürger vor ihm. Zum Schluß sprach ihm der Stadtrat den Dank aus für das, was er für Bochum durch seinen Kampfsport und seine Siege getan habe.

Als Vertreter des Kreisleiters der NSKK sprach darauf Kreisführer Parteigenosse Lange. Auch er übermittelte die Glückwünsche und gab seiner Freude über den stolzen Erfolg Walter Lohmanns Ausdruck, der für die Ehre Deutschlands gekämpft habe. Der Ortsgruppenführer des Reichsbundes für Leibesübungen, Reichsamtalt Koch, sprach Walter Lohmann die Glückwünsche der Bochumer Sportgemeinde aus. Er erinnerte daran, was der Bochumer Junge in diesem großen und schweren Wettkampf

gegen die vereinte Streitmacht des Auslandes geleistet habe. Ferner sprach der Redner der Stadtverwaltung den Dank für die Unterstützung aus, die sie dem Sport und dem Radport angedeihen lasse. Der Redner schloß mit einem Siegel auf den Weltmeister, damit auf den deutschen Sport, das deutsche Volk und seinen großen Führer. Mächtig hallten darauf die

Klänge der Nationalhymnen über den großen Platz.

Als Vertreter der Wehrmacht und des Leiters des Wehrbezirkskommandos Oberstleutnant Wilmel sprach darauf Hauptmann Hellmich Walter Lohmann die Glückwünsche aus. Ferner sprach noch Lohmanns Onkel und Gaugeschäftsführer für Radport Frohnen kernige Worte zu dem Erfolg des von ihm betreuten Sportlers und brachte ihm die Glückwünsche der weltfälligen Radportler dar. Die Ausführungen der einzelnen Redner wurden oft von Beifall unterbrochen, der sich verstärkte, als man

Walter Lohmann selbst vor das Mikrophon trat, und den Tausenden auf dem großen Platz und den angrenzenden Straßen seinen Dank für ihr Kommen und für den Empfang ausdrückte. Mit feierlicher Stimme schilderte Lohmann kurz den Verlauf des großen Rennens in Koppenhagen, wobei er seinen Kameraden Adolf Schön nicht vergaß, mit dessen Hilfe er es gegen die vereinten Ausländer doch geschafft habe. Zum Schluß gab der Weltmeister nochmals seiner Freude und seinem Dank für den Empfang Ausdruck, den er nicht erwartet habe. Das Bochumer Jungenslied gab dann noch einmal Kenntnis von der Tat eines Bochumers.



Vereinsführer Wulf überreicht dem erfolgreichsten Mitglied des RW Sturmvoegel Bochum den Pokal. Rechts Stadtrat Stumpf und Kreisführer Parteigenosse Lange, der Vertreter des Bochumer Kreisleiters Ernst Riemenschneider.



So drängte sich Bochums Jugend bei der Fahrt durch die Stadt an Walter Lohmann heran, um ihm Glückwünsche zur Weltmeisterschaft die Hand zu drücken.

Als sich nun der Zug wieder in Bewegung setzen wollte, wurde Lohmann von seinen Anhängern auf die Schultern genommen und quer über den ganzen Platz und die anliegenden Straßen getragen.

Ehrungen im Silderhaus

Im Silderhaus fand der zweite Teil des Empfangsabends statt. Mit Beifall wurde Lohmann überführt, als er den Saal betrat. Vereinsführer Wulf hieß ihn namens des Radfahrer-Vereins Sturmvoegel, dem Lohmann als Mitglied angehört und aus dem er hervorgegangen ist, willkommen. Wulf begrüßte dann besonders die Mutter Lohmanns, deren herzlichster Wunsch, ihren Sohn als Weltmeister in die Arme schließen zu können, nun in Erfüllung gegangen sei. Weiterhin entbot der Redner den anwesenden Vertretern der Partei, Behörden und Wehrmacht, so Stadtrat Stumpf, Hauptmann Hellmich, Kreisführer Parteigenosse Lange, SS-Obersturmführer Neuhäus als Vertreter des Polizeipräsidenten und den übrigen Erschienenen seinen Gruß. Er warf dann einen Rückblick auf die Weltmeisterschaft, an der ja auch mit dem Deutschen Meister Kesselberg ein zweiter Bochumer teilgenommen habe, und überreichte zum Schluß dem erfolgreichen Vereinsmitglied einen prachtvollen Silberpokal. Stadtrat Stumpf ergriff nochmals das Wort, unterstrich seine auf dem Rathausplatz gemachten Ausführungen mit einem besonderen Dank an Lohmann für das, was er für Bochum geleistet habe. Sichtbaren Ausdruck fand dieser Dank durch ein Ehrengelächter,

ein großes Delgemälde des Führers, in dessen Sinne Lohmann gekämpft habe und erfolgreich gewesen sei. Weiterhin wünschte er dem Weltmeister auch in seiner ferneren Laufbahn Erfolg. Der Männergesangsverein „Schlagel und Eifen“ brachte darauf den Chor „Deutsche Völker alleamt“ zu Gehör. Ortsgruppenführer Koch vom Reichsbund für Leibesübungen überreichte nach einer Ansprache Lohmann eine Tasse mit silbernem Widmungsschild. Die in blau-weißen Farben gehaltenen Tasse sollte den Sieger immer daran erinnern, daß er ein Bochumer Junge sei. Der Vereinsführer des MGV „Schlagel und Eifen“, Stadtratmann Knopp, hieß Lohmann dann in dem Hause des Vereins willkommen und brachte ihm einen Blumenstrauß dar. Nachdem der stellvertretende Kreisführer des Reichsbundes Turnlehrer Vogellang im Namen des Kreises die Glückwünsche dargebracht hatte, wobei er Lohmann als das Vorbild für die deutsche Jugend hinstellte, sprach Gaugeschäftsführer Frohnen über die Entwicklung und die Laufbahn Walter Lohmanns als Radfahrer.

Viele Stunden blieben dann noch die zahlreich erschienenen Anwesenden mit dem neuen Weltmeister, dem sich ein großer Erfolg in Bochum bereitet worden war, und der trotzdem so bescheiden geblieben ist, kameradschaftlich zusammen.

SS-Fotos Jocher.



unmögliches Gefühl, nach dem
den Male wieder vor der
Fest ist es, als begrüßte
Kameraden. Man sieht
den Arbeitsplatz, auf dem
sitzt, weil in der Dunkelheit
die Arbeit mit über-
bel wahrhaftig nicht aus-

nicht so gepflügt wie sonst.
ein treues Bild lie-
man greift zu Büchern und
mmt, der Schreibmaschine
zu, die Tüpen zu reinigen
unel jedes Täubchen aus
eben des dunklen Metalls
at man einen Augenblick
Retall, bildet aufrieben auf
beginnt mit der Arbeit.
n, der — zusammen mit
anpazier — eingebaut
Ratich — dreht sich die
Hagen aus und stellt den
Und nun geht es los:
— taf — taf — es ist die
s Bild unserer täglichen
oder drei Wochen lang
h darüber — einmal feil
vielleicht hat man noch
im Auge daran gedacht,
monotone Geräusch be-
unden lang — und man
Angst davor

wie mit einem Schläge
ganz wie es immer war,
de von Arbeitskameraden
braune Gesichtsfarbe be-
gleitet man in die täg-
liche dies irgendeine als

maschine tut wieder ihren
typischen Danks, und
sogar der Radiogamm
weisen. Aber wie ge-
sind ausgerollt, man
verliert sich in so oft
dem Urlaub.

Schreibmaschine. Man
den alten Rhythmus des
und das ist gut so.
sten Male nach den Be-
maschine die Nachschub-
weiß man es: Arbeit

ht. In der Nachschicht
barbeiter Johann Spr.
einen folgen schweren
r, mit axen Reimer
rankenhaus überführt
de von einem schweren
transportiert wurde.

er verbrannt. Erblickt
er, erlitt der 19jährige
Vollstypus 7 wohnhaft.
elt wurde er von den
schlafen betast unglück-
Augusta-Krankenhaus

rt des Städtischen Ge-
rart. Heute, Mittwoch,
Uhr auf der Terrasse
parf ein Konzert des
Unter Leitung von
s spielt das Orchester
Das Konzert findet nur
att. Der Eintritt ist

offizieller. Am 26. des
idischen Kartoffelfest
gierung durch die Ge-
nehmen mit den Des-
er Schützling zur Ver-
dahlingsfeier festgelegt
eine genaue Kenntnis
und witz dabei unter
Schülern der Oberstufe
kommenden Monats in
den durchzuführen.

Arbeiter. Wie das
mittelst, wird den St-
im Einvernehmen mit
bei Vorliegen bevor-
zu Reize zu ihren Pa-
Als besondere Gründe
Familie, sowie Urlaub
hnochtschaft selten. Die
der ersten drei Wo-
Familie gewährt.

Die frohen Vögel

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Neue „Enttüllungen“ über Mayerling?

Unbekannte Erinnerungen eines Vertrauten der
Kaiserin Elisabeth

Graf Wolfenstein-Trochburg, der
Staatsminister und enge Vertraute der Kaiserin
Elisabeth von 1896 bis
1918, 49, 54 Jahre alt, gestorben; da er Er-
innerungen niedergeschrieben hat, erlaubt man
sich, auf Grund der von ihm überlieferten Be-
merkungen über das Leben der Kaiserin
Elisabeth und über den Tod des Kron-
prinzen Rudolf 1909.

Am 3. Januar 1889 wurde in dem in der
Nähe von Baden bei Wien gelegenen Jagdschloß
Mayerling der österreichische Kronfolger
Rudolf in seinem Schlafgemach tot aufgefunden.
Bei ihm befand sich die Baronin Vetter-
Lara, ebenfalls tot. Die Untersuchung ergab,
daß der Kronprinz zuerst die durch einen Brust-
schuß und dann sich selbst durch einen Kopfschuß
getötet hatte.

Franz Joseph trieb ein Spiel mit der
Wahrheit, das freilich nur wenige Tage aufrecht
erhalten werden konnte. Da jedoch keine amtlichen
Mitteilungen über den wirklichen Verlauf der
Mayerlinger Tragödie ausgegeben wurden,
wucherte die Legendenbildung vor allem in den
ersten Jahren unglaublich in die Höhe. Fast alle
Zerlegungen behaupteten, die alleinige und volle
Wahrheit zu enthalten. Sie waren alle falsch.
Vor allem die romanhafte Darstellung der Gräfin
Baronin Vetter-Lara, einer Nichte der Kai-
serin, die die Bekanntschaft zwischen dem Kron-
prinzen und der Baronin Vetter vermittelt hatte,
welche wurde sogar allen Ernstes behauptet,
daß der Kronprinz sich in eine politische Ver-
schwörung verwickelt haben sollte, um seinen kaiser-
lichen Vater zu stürzen.

Nichts von alledem trifft zu. Das Geheimnis
von Mayerling ist heute für uns ohne jedes Rä-
tsel. Nach dem Umsturz in Österreich ist eine
Reihe von Berichten und Dokumenten über den
Tod des Kronprinzen veröffentlicht worden, bei
denen der Direktor des Wiener Hof- und Staats-
archivs, von Mittis, die wissenschaftliche Aus-
wahl getroffen hat. Wir wissen heute, daß der
Kronprinz Rudolf sich in einem Zustand körper-
lichen und seelischen Verfalls befand, der durch
übermäßigen Alkoholkonsum und Gebrauch von
Narkotika zu einer hochgradigen Nervosität ge-
führt hatte. Es bedurfte deshalb nur eines ge-
ringfügigen Anstoßes, um den Entschluß zum Selbst-
mord zu fassen. Er ist wohl darin zu finden, daß
der Tod die von ihm ererbte Kränkung seiner
Ehe mit der Kronprinzessin Stephanie abge-
lehnt hatte. In der Baronin Vetter hat er
lediglich ein sentimentales Opfer gefunden. Eben-
so gut hätte es auch eine andere seiner vielen
Freundinnen gewesen sein können.

Wenn jetzt der Tod des Grafen Oswald
Wolfenstein-Trochburg die Hoffnung
aufheben läßt, nunmehr die letzten Schleier von
Mayerling ziehen zu können, da er der treueste
Freund der Kaiserin und Königin Elisabeth war,
und dank seiner Ergebenheit auch von Franz
Joseph zu Missionen verwandt wurde, wenn die
Ehe mit Elisabeth wieder einmal kritisch zu wer-
den drohte, ist vom Standpunkt der Geschichts-
wissenschaft dazu nur zu sagen, daß wir irgend-
welche „Enttüllungen“ nicht mehr brauchen. Es
ist weitgehend interessant, was der im Alter von
54 Jahren Verstorbene, der übrigens bei Königs-
gratz immer verumortet worden war, über Franz
Joseph und Elisabeth zu berichten hat. Aber
über Mayerling brauchen wir nichts Besondere-
s zu hören. Es fehlen noch die Aufschreibesätze in
seiner feinen Handschrift. Sie liegen wahrscheinlich in
einer eisenen Kiste in Wien, die erst 1948
geöffnet werden darf. Alles andere wissen wir.

Wieder zieh'n die Störche südwärts . . .

Geburtenrückgang in der Familie Aldebar — Erfahrungen der europäischen
Storchennetropole

Wenn die Störche über den Bienen ihre Kreise
ziehen, die Flugfähigkeit und Ausdauer des
Nachwuchses erprobend, wenn sie unter lebhaftem
Klappern der langen Schnäbel ihre letzte große
Generalinspektion halten, ehe sie ihre weite Reise
nach dem Süden antreten, dann wissen wir, daß
die Herrschaft des Sommers zu Ende geht. Das
weite ostpreussische Land, bevorzugte Niederlassungs-
ort der Störche, und darum „europäische
Storchennetropole“ genannt, wird zuerst
von den Langbeinen und Langschneibeln verlassen.
Nur wenige Tage später entvölkern sich Böhmen,
Pommern, Mecklenburg und Schleswig-Hol-
stein. Am längsten halten die Störche der Ober-
schlesischen Tiefebene die Treue: von hier aus eilen
die letzten „preussischen Vögel“, wie man
sie auch nennt, in beschwingtem Flug den Süden.
Nur sind in diesem gesegneten Landstrich die
Störche eine große Seltenheit geworden.

Verkümmte Elternpflichten

Die Vogelwarte Rastatt, der die gesamte
Vogelforschung so manche wertvolle Erkenntnis
verdankt, widmet seit Jahren der Familie der
Störche besondere Aufmerksamkeit. Die diesjäh-
rigen Beobachtungen von Familie Storch haben
leider ein wenig enttäuschendes Ergebnis
ergeben. Erste merkwürdige und schwer erklärbare
Feststellung: Freund Aldebar hat in diesem Som-
mer seine Elternpflichten fast vernachlässigt. Rund
16.000 Brutstörche hatten in den letzten Jahren
in den Seen- und Bienenbezirken Ostpreußens ihre
Stammheimat. Von diesen fielen in dem letzten

Frühjahr mehr als 5000 überhaupt nicht nach Ost-
preußen zurückgekehrt! Damit nicht genug, sind
etwa ein Drittel der in dieser deutschen Provinz
beheimateten Störche erst mit einem vollen Monat
Verpflanzung hier eingetroffen. Diese „Nachzügler“
legten wohl je vier bis fünf Eier in ihre Nester,
aber — sie brüteten diese vielfach nicht aus! Das
bedeutet für dieses Jahr einen ganz enormen Aus-
fall an Jungstörchen. Diese Verhältnisse der El-
ternpflichten von Seiten der Störche wirkt sich
allerdings erst im Jahre 1940 aus, denn ein Storch
ist erst mit drei Jahren fortpflanzungsfähig.

Ein besserer Tisch in Nordafrika?

Warum haben 5000 Störche in diesem Sommer
nicht nach Ostpreußen gefunden? Man geht wohl
nicht sehr in der Annahme, den Grund lediglich
in der Frage zu suchen, Nordafrika und
Transjordanien, die Winterquartiere der Störche,
hätten, während es in unseren Breiten winterte,
sehr ausgiebige und langdauernde Regenfälle zu
verzeichnen. Das bedeutet: die Störche fanden
einen reichlich gedeckten Tisch vor. Sie blieben zu-
rück, als andere ihrer Standesgenossen bereits
dem Ruf der Heimat folgten. Blieben so lange,
bis es sich schließlich nicht mehr lohnte, den Flug
über Länder und Meere anzutreten. Wie man
sieht, heißt es über das Ziel hinausschießen, die
Heimatliebe des Storches in allzu hellen Tönen
zu bejagen.

Rückläufige Ziffern

Der Störche sind es in den letzten Jahren über-
haupt immer weniger geworden. Ostpreußen ist

Erste Originalbilder aus dem befreiten Sanlander



Von der Einnahme Santanders durch die nationalspanischen Truppen trafen jedoch die ersten
Bilder ein. Links sieht man Häuser, die von den Bomben der Luft zerstört wurden, und rechts
Einwohner, Frauen und Kinder, beim Lebensmittelpfand, der durch die
nationalen Truppen unmittelbar nach dem Einzug ermöglicht wurde. (Scherl-Bilderdienst-M)



Die Stadt der Auslandsdeutschen im Licht



In Stuttgart, der Stadt der Auslandsdeutschen, fin-
det jetzt die große Tagung der Auslandsdeutschen
statt, die durch die Rede des Stellvertreters des
Führers, Reichsminister Rudolf Heß, ihre besondere
Bedeutung erlangt. Diese Aufnahme zeigt die fest-
lich angelegte Stadt. (Atlantid-M)

am nach wie vor die „europäische Storchennet-
ropole“, ob sie es aber noch im Jahre 1940 sein
wird, wenn sich der Ausfall an Jungstörchen die-
ses Jahres bemerkbar macht, bleibt dahingestellt.
Man muß ja auch damit rechnen, daß im nächsten
Sommer diejenigen 5000 Brutstörche, die schon ein-
mal treulos gewesen sind, nicht wiederkehren und
daß ihr schlechtes Beispiel Schule machen wird.
Mecklenburg, das ehemals ziemlich viele Störche
aufziehen konnte, zählt heute nur noch etwa den
zehnten Teil des ostpreussischen Bestandes. Und
noch niedriger liegen die Ziffern in den anderen
deutschen Gegenden. Warum das Rheinland seit
den letzten Jahren so storcharm geworden ist,
ist eine ungeklärte Frage.

Es war zu den Heidelberger Festspielen.
Franz fuhr voraus, um Sitzplätze zu den Auffüh-
rungen zu beschaffen.
„Offentlich bekommen wir noch Karten?“
„Ich hoffe, ich werde Euch sofort depeeschieren.“
Und er fuhr und depeescherte:
„Sitzplätze in Heidelberg besorgt, Franz.“
Die Depesche kam an.
Keiner konnte sich aus-
und man drückte verwundert zurück:
„Warum ist Du besorgt?“

Corchen oder die lockende Unruhe in der Mietskammer

Von Doris Thielau

Es abends um sieben herrliche Auguste Pau-
line auf über hundert mit grüner Seife, über Zin-
kannen und Emailleimer, die halbdunkelweiße
einwandigen, über Schrubber, Bodenwachs und
über Wachsputz, die zwei Bäume zu Tüfeln-
schwanz. Seitdem Berthold auf alles Zeitliche hin-
ter sich gelassen hatte, war es Frau Pauls Berufung,
allein hinterm Laden zu stehen und immer ein
freundliches Gesicht zu machen. Anschließend an den
Laden, nach dem Hofe zu, lag ein kleines Zimmer,
das Küche, Wohnraum und Schlafgemach alles in
einem darstellte.

Das eigentliche Wohnzimmer war, seit Berthold
auf sich von den Paraffintönen und Handbellen
zurückgezogen hatte, Lageraum und Gerümpel-
kammer geworden, weil Auguste Pauline auf das La-
ger im Quergebäude einparatungshalber nicht mehr
beibehalten wollte.

Neben dem alten massiven Sofa, das schon Pauls
Großmutter von der Tante väterlicherseits als Erb-
schaft übernommen hatte, stand der Parapetentisch
mit Vordach, dem graugrünen Hausinnenputz, Haus-
boden und Hollelementen.

Vorher war die lockende Unruhe der großen
Mietskammer. Wenn Herr Vorden in der Frühe
mit seinem Debüt einrückte und mit schrillem
Schwung seine Kreistühle in den Hinterhof schickte,
schrillten alle Herzen nach Kellergeld bis hin-
zu den Kellertüren. Dann öffneten sich die
Türen zahlreicher Kleinwohnungen, im großen wei-
ßen Raum der Treppenaufgänge stiegen, die das
Gemeinschaftliche hatten, das die Vorden samt Auguste
Pauline auf allen Teufeln wünschten.

Mit triumphierender Pose machte Vorden
bemerkte, daß dem Tagesprogramm an Unpersönlich-
keit und Einseitigkeit nichts verloren gehe. Beim
ersten Morgenstrahl schon brachte sich der Panzer
mit merklicher Zurückhaltung in Erinnerung,
um dann den ganzen Tag über wie ein durch-
dringender Pfeiffel auszuhalten, — auszuhalten
bis spät abends zum Abendessensklappen.

Daß, gebietend, hochheiter trat Herr Vorden,
den Hausbesitzer, so dreimal wöchentlich die For-
derung, daß Frau Pauls endlich und unter allen Um-
ständen hinausschleichen werde.

Die Mieter riefen, Herr Vorden rauchte die
Heute nach der und der Vorden, Auguste Pau-
line auf über hundert mit grüner Seife, über Zin-
kannen und Emailleimer, die halbdunkelweiße
einwandigen, über Schrubber, Bodenwachs und
über Wachsputz, die zwei Bäume zu Tüfeln-
schwanz. Seitdem Berthold auf alles Zeitliche hin-
ter sich gelassen hatte, war es Frau Pauls Berufung,
allein hinterm Laden zu stehen und immer ein
freundliches Gesicht zu machen. Anschließend an den
Laden, nach dem Hofe zu, lag ein kleines Zimmer,
das Küche, Wohnraum und Schlafgemach alles in
einem darstellte.

Der Schrittbathmus blieb Vorden taute einen
Tag wie den anderen keine harte Krafttuppe, das
Schlafstübchen der Mietskammer erregte sich bis in die
gescheiterte Wildheit, schiederte immer bestigere
Drohungen. Der Darm der Treppenaufgänge blieb
im peinigenden Bann jener schweißelassenen Wut, die
nichts anderes gebären kann als Auflehnung, Miß-
trauen, Leidenschaft, Brunnstille.

Aber sie waren gar nicht mal das Schlimmste,
— diese Kampfschritte, die im Treppenhause die
pathetischen Szenen auslösten, die sich mit trans-
porter Unmöglichkeit immer nur mit Vorden zu
behalten pflegten. Schlimmer war, daß Vorden nicht
nur freilich, sondern auch noch leise Worte sprechen
konnte. So inhaltsschwere Worte, Worte, die alles
von unten nach oben lehrten: „Die Alte soll der
Teufel holen!“

Anfangs lächelte Frau Pauls verlegen, wenn eine
Kundin die Worte auf sich selber besaß. Frau Pauls
entschuldigte sich, daß und wehmütig, aber die mei-
sten Kundinnen kamen nicht wieder.

Da vernahm Frau Pauls durch einen pfiff-
schönen Zufall, daß drüben in Obertrudenwalde der
Herr Vorden Probenhörer einen sehr lieben Pa-
pagaai hat, einen Papagaai, der Petrie heißt und so
gar fromme Sprüche aufzusagen kann.

Am nächsten Sonntag machte Auguste Pauline
auf sich nach Obertrudenwalde auf, nahm Vorden,
das kleine Vieh, mit und hat recht herzlich den
Herrn Vorden darum, Vorden für ein paar Wochen
in Pension zu nehmen, damit es die wüsten Worte
ablege und fromme Gedächtnisse lerne, so wie es Pe-
terle kann.

Wolle acht Wochen hat Frau Pauls die graugrüne
Schandhülle in Obertrudenwalde gelassen, auf
daß die Pensionsreise viele Wurzeln schlage. Dann
aber machte Auguste Pauline auf sich von dem neuem
nach Obertrudenwalde auf, um das leistungsfähigste
Vordach abzuholen.

Als die Witwe Pauls beim Vorden Probenhörer
über die Schandhülle trat, verdrehte Vorden das eine
Auge und trübte töstia: „Die Alte soll der Teufel
holen!“

Frau Pauls hat dann zum nächsten Quartalsfesten
gehandelt und den Seitenladen an den Nagel ge-
hängt: . . .

„Schöne Insel zu vermieten!“

Kelchpreis: 553.000 Mark.

Zur Zeit scheint wieder eine sehr bestie Nach-
frage der Welt nach Inseln zu herrschen. Die ameri-
kanische Regierung hat sich jetzt in den Besitz des
sogenannten „Millionsinsels“ gesetzt, der in
der Bucht von San Francisco liegt. Seit 38 Jahren
ist sie mit einer Lagerhausgesellschaft wegen dieses
winzigen Stücks im gerichtlichen Streit. Ein Van-
dungsbevollmächtigter der Marine hat nun fürherhand die
„Insel“ gewonnen.

Niemals unbemerkt von der übrigen Welt hat
gleichfalls in diesen Tagen der britische Kreuzer
„Vander“ auf drei winzigen Inseln in der Süd-
see den Union Jack gehißt, um ausdrücklichen Be-
zeugung der Tatsache, daß diese Inseln dem briti-
schen Imperium gehören. Bis her war ihr Besitz im
Streit. Es handelt sich dabei um Inseln, die
zwischen Neuseeland und Südamerika liegen. Die
eine davon ist die „Genderson-Insel“. Ihre
eigene „Geschichte“: Erinnerung“ besteht darin, daß

sich die berühmten Reuterer der „Bounties“, die
ja inzwischen auch Filmrühm erworben, einst von
hier ihr Feuerholz zu holen pflegten. Die anderen
beiden Inseln sind Korallenriffe, die auf alten At-
lantiden Docks und Deno-Inseln genannt wer-
den.

Eine Quotation der Bevölkerung zu diesem feier-
lichen Akt fand nicht statt, weil eine solche nicht
vorhanden ist. Immerhin muß eine solche feierliche
Rezeption des Festes einiger Riffe doch wohl
ihren Grund haben. Und den hat sie auch. Diese
drei Koralleninseln haben große und tiefe Lagun-
nen, die sich vortrefflich als Wasserungsplätze für
Wasserflugzeuge eignen. —

Aber nicht nur Staaten haben ein Interesse an
Inseln. Es ist nun nachgerade modern geworden,
daß Privatleute Inseln mieten oder kaufen, um dar-
auf ein Robinsondasein zu leben, das allerdings
durch neueste Komfort erheblich gemildert
wird. Das „Alten mit dir auf einer einsamen In-
sel“ hat eben immer noch seine Reize. Der Eng-
länder Cromwell betreibt die Vermittlungen
von Inseln von London aus, er bietet besonders
Objekte an der Ostküste Irlands und aus der Be-
drängnisgruppen an. —

Nachfrage gibt es genug und aus mancherlei
Gründen. So kann man nicht nur in großen eng-
lischen Blättern Inseln mieten, die die Ueberchrift
„Schöne Inseln zu vermieten!“ tragen, auch gelacht
wird sehr viel. Das aufsehenerregendste Angebot der
letzten Zeit war wohl das eines jungen reichen
Anders, der auf traumatische Weise seine geliebte Gat-
tin verloren hatte und nun den Trost der Einsam-
keit suchte auf einer Insel im Indischen Ozean.

Aber billige Inseln sind nun gerade auch nicht.
Als vor kurzem beispielsweise in Toulon eine An-
zahl der schönsten Inseln versteigert wurden,
erzielten sie Rekordpreise. Eine einsame kleine Insel,
Port-Gros in der Nähe der Halbinsel von Genua,
wurde von Madame Desmarais, Gattin eines
schwerreichen Petroleummagazins, für den Preis
von 553.000 Mark erworben. Und das war das
Bietende des Schätzwertes. Robinsons Insel
hatte es denn doch etwas billiger mit seiner Insel.

Die Drei von Erinid ad

ROMAN VON LUDWIG OSTEN

(43. Fortsetzung)

Dann wurden Aristide Bourin und der Baron Sir James MacDonnell hereingeführt. Sie sahen sich an, machten aber einen geistigen Eindruck.

Der alte Polizeirichter eröffnete das Verhör. Ausführlich schilderte er den Fall Chester MacDonnell und Omar von Schön. Er berichtete, wie beide feierlich von der französischen Regierung angeklagt und verurteilt wurden, er erzählte, daß England selbst Anklage gegen Chester MacDonnell vorzubringen hatte, daß die Annahme, daß Chester MacDonnell gegen England als Spion konspirierte habe und nach den gefundenen Unterlagen, die Chester schwer belasteten, gerechtfertigt gewesen sei.

Der Besagte Chester MacDonnell hatte Freunde, die an seine Schuld nicht zu glauben vermochten, die alle Debel in Bewegung setzten, um die Unschuld Chester MacDonnell zu beweisen. Sie beauftragten Thone und Söhne, die entsprechenden Ermittlungen durchzuführen. Das haben die Herren Thone und Söhne getan, und es ist ihnen jetzt gelungen, der Aufklärung des Falles nachzukommen. Ich bitte jetzt Herrn Edward Thone, über den Fall Chester MacDonnell zu berichten. Ich behalte mir vor, seinen Bericht hin und wieder zu unterbrechen, um entsprechende Fragen an die Angeklagten zu richten. Ich bitte, Richter Thone!

Das war Edward Thones große Stunde, als er vor diesem Forum stand. Ruhig begann er:

Chester MacDonnell war Angehöriger der großen Firma Guth & Co. und arbeitete dort im Ingenieurs- und Kalkulationsbüro. Er war ein ansehnlicher Statistiker und hat, wie Sir Mortimer selbst auslegte, an den glänzenden Brüderhäusern, die die Firma in aller Welt berühmt gemacht haben, hervorragenden Anteil genommen. Als Richter Thone, der bewährte Vertreter der Guth & Co., plötzlich erkrankte, sandte Sir Mortimer Chester MacDonnell nach Wien, um durch ihn den großen Kalkulationsauftrag hereinzuholen. Das gelang Chester MacDonnell. Ich möchte Sir Mortimer bitten, mir zu bestätigen, daß Chester MacDonnell sich als ein Vertreter von höchsten Qualitäten offenbarte.

Sir Mortimer erhob sich. Richter Thone spricht die Wahrheit. Chester MacDonnells Erfolge waren sensationell. Er erwies sich nicht nur als ein unerschütterlicher Vertreter für die Guth & Co., sondern man kann ihn auf Grund seiner Erfolge als ein Mann der englischen Volkswirtschaft ansehen.

Ich danke Ihnen, Sir Mortimer! sagte der Polizeirichter und wachte hinzu: Bitte fahren Sie fort, Richter Thone!

Nach einem Jahr kam Chester MacDonnell zurück und traf anlässlich des großen Weltkongress

ses der Montanindustrie in Paris mit seinem Chef, Sir Mortimer, wieder zusammen. Ebenso traf er dort wieder auf Ritter von Schön, der aus Deutschland kam, um Chester MacDonnell wiederzusehen. Beide lernten einen südamerikanischen Wirtschaftler kennen, der sich Alcanon nannte und vorgab, große Aufträge zu vergeben. Sie kamen mehrmals mit ihm zusammen, bis sie eines Tages von Monsieur Alcanon nachts gebeten wurden, ihn doch noch einmal zu besuchen, da er verreisen müsse, ihnen aber vorher die Aufträge übermitteln wolle. Sie folgten der Aufforderung und wurden, als sie im Zimmer Alcanons warteten, von der Polizei verhaftet und der Spionage verdächtig erklärt. Man fand in ihren Zimmern belastende Papiere. Alles Kämpfen nützte nichts. Sie wurden zu ewigen Jahren in der Gefängnisstrafe verurteilt.

Er machte eine Pause und sah erfreut, daß das Publikum seinen Ausführungen mit größter Spannung lauschte.

Ich kannte Chester MacDonnell nicht, aber seine Freunde traten auf mich heran und baten mich, die Aufklärung des Falles zu übernehmen. Der Herr von Thone war ebenso wie Ritter von Schön, Staatssekretär der kaiserlichen Ratskammer, von der absoluten Unschuld des Mannes überzeugt. Mein Büro übernahm mit mir und meinem Sohne und einem Stab von hiesigen Mitarbeitern die Aufklärung des Falles. Jener galt es zu forschen, wer und welche Gründe für das Komplott gegen Chester MacDonnell in Frage kam. Da tauchte zunächst die Version auf: die Konkurrenz hat Chester MacDonnell unschuldig gemacht. Die Konkurrenz besteht nun aus Firmen, deren Namen in der ganzen Welt mit Hochachtung genannt werden, so daß es schwer fällt, ihnen eine solche Aktion zuzutrauen. Aber... es war unsere Pflicht, dieser Version nachzugehen, und wir nahmen besonders die größte Konkurrenz, die Laundons in Brüssel, unter die Lupe. Und vor allen Dingen Laundons großen Vertreter, den Leontine Aristide Bourin, der von Chester in Wien fast mattgesetzt wurde. Wir haben genau nachgeforscht im Hotel in Paris, ebenso in London, wo die Britin Chester MacDonnells verhaftet wurde. Aber alle unsere Bemühungen schienen auf Erfolglosigkeit bestimmt. Da trat ein besonderes Ereignis ein: Chester MacDonnell und der mitverurteilte Herr von Schön wurden durch Richter Thone aus dem Gefängnis befreit. Die Befreiung erfolgte mit Hilfe Mademoiselle Marguerite Demoufons. Die drei wurden an Bord der Nacht-Nobelle genommen. Che ich nun den Gang der Handlung weiter erziele, möchte ich folgendes bemerken:

Der Aufmerksamkeit liegt die Aufregung schwoll an.

„Erlauben Sie mir, daß ich den Fall rekonstruiere, daß ich das mutmaßliche Geschehen um Che-

ster, wie es uns die letzten Untersuchungen gezeigt hatten, darstelle, und daß ich damit zugleich die Anklage vorbringe.“

Sein Blick lag auf Aristide Bourin.

Ich kenne Aristide Bourin, Vertreter des großen Laundons, an, daß er Chester MacDonnell und dessen Freund Omar von Schön durch ein raffiniertes Komplott unschuldig machte. Chester MacDonnell war ein volles Jahr abwesend. In dieser Zeit besuchte Ritter Bourin heimlich die Wohnung Chesters und durchstöberte alles. Bei dieser Gelegenheit fielen ihm zwei sehr wichtige Briefe in die Hände. Der eine Brief stammte von dem Bauern Bu-üen, der das Landgut Chester MacDonnells in der Provinz Donau in Anbau verwaltete. In diesem Brief teilte ihm der getreue Verwalter mit, daß auf dem Hügelgelände des Grundstückes in der Richtung auf den Doanago zu eine ergiebige Smaragdarube entdeckt worden sei. Der Brief eingeschickt, getreu der Abmachung, daß ein Drittel ihm, zwei Drittel Chester gehören. Chester MacDonnell mußte von seinem Reichtum noch nichts, aber Bourin erfuhr davon und beschloß sich bei dieser Gelegenheit gleich mit in den Besitz der Smaragdarube zu setzen.

„Sie erzählen interessante Mährchen“, rief Bourin höhnisch dazwischen, ohne den alten Thone aus der Ruhe zu bringen.

„Es kommt noch besser, Monsieur Bourin!“, entgegnete er. Dabei trat sein Blick auf Jodelle, die mit gefestem Haupte gleich auf ihrem Stuhle saß.

Als Chester MacDonnell und sein Lebensgefährte verurteilt und bereits auf dem Wege nach Cayenne waren, fuhr Aristide Bourin wieder nach Wien, weil er hoffte, daß jetzt das Feld frei sein werde. Aber er irrte sich. Das, was er glaubte, erfüllte sich nicht, und er kam so gut wie ohne Aufträge zurück. Tatsache ist aber, daß er den Verwalter des Chesterschen Besitzes, den ehrlichen Bauern Bu-üen, besuchte und vorgab, im Auftrag Chesters zu kommen, der ihn ermächtigt habe, zu disponieren. Ich bitte den Herrn Staatssekretär Tong-Male zu bestätigen, dies bestätigten zu wollen.

Tong-Male erhob sich und sagte: Richter Thone spricht die Wahrheit! Ich weiß aus dem Munde des Bauern Bu-üen, der Chesters Verwalter war, daß Monsieur Bourin tatsächlich etwa zwei Monate nach der Verurteilung Chesters bei dem Bauern erschien und vorgab, in Vollmacht Chesters zu handeln. Bu-üen hatte aber strenge Anweisung von Chester MacDonnell, daß nur der Betreffende, der einen Brief, der mit seinem Siegelring gestempelt ist, bringe, oder der den Siegelring den er immer am Finger trage, vorweise, berechtigt sei, in seinem Namen zu sprechen. Das sagte Bu-üen Monsieur Bourin. Darauf rührte Bourin, sich in den Besitz des Siegelrings zu

setzen, denn die Smaragdarube hatte bereits Teile von fünfzehntausend Pfund für Chester allein erbracht. Es ist anzunehmen, daß sie mindestens einen Ertrag von zweihunderttausend Pfund insgesamt schaffen wird, denn sie ist bisher nur zum kleinsten Teile ausgebeutet.

Die Spannung des Publikums war eine atemlose. Sie hingens förmlich am Munde des Richters.

Chester MacDonnell und Omar von Schön wurden befreit. Die Hauptarbeit leistete dabei Mademoiselle Marguerite Demoufon, die den beiden Männern eine gute Kameradin blieb und mit ihnen durch die und dann ging.

Alle Augen wandten sich dem schönen Mädchen zu. Auch Ritter betrachtete sie, und spürte einen Stich in der Brust, als sie sah, wie schon das Mädchen war.

Die Befreiung gelang. Aber Chester MacDonnell weigerte sich, den Ring herauszugeben, weil er inzwischen erfahren hatte, daß man ein solches Spiel mit ihm trieb. Er hatte zunächst seine Annahme, wie bedeutungsvoll der Siegelring war, der den Schlüssel zu einer Schatzkammer bildete. Durch Marguerite Demoufon erfuhr er, daß Bourin die Abkist hatte, die beiden eben befreiten Männer — wieder den französischen Behörden auszuliefern.

Ein Raunen der Empörung ging durch die Reihen.

„Mademoiselle Demoufon, ich frage Sie, ist das richtig, was ich gesagt habe?“

„Ja!“, rief Marguerite in den Raum mit klammernden Augen. „Das hat mir dieser schlimme Schuft ins Gesicht gesagt! Und es ist Tatsache, daß der Steuermann der Nacht Kurs auf Cayenne genommen hatte. Chester zwang ihn damals mit dem Revolver, den Kurs zu ändern.“

Bourin kämpfte um seine Fassung, seine Augen waren gerötet, er suchte nach Worten, aber Edward Thone fuhr bereits fort:

Das Unternehmen mißlang. Die drei mußten einem englischen Torpedoboot zu und dabei, das man sie aufnahm, weil sie sich an Bord der Nacht nicht mehr sicher fühlten. Sie ahnten nicht, daß dieses englische Torpedoboot... hinter ihnen her war, daß es bestimmt war, sie nach Trinidad zu bringen. Von Trinidad gelang es ihnen, zu fliehen. Sie arbeiteten dann in San Francisco, bis sie dort aufgefährt wurden, so daß sie dann mit einem chinesischen Frachter nach China reisten, aber der englische Geheimdienst jagte Chester MacDonnell und brachte ihn in seine Gewalt. Chester MacDonnell befindet sich jetzt an Bord eines englischen Kreuzers, der auf der Heimreise nach England ist. Wir wissen nicht, wie es ihm geht, ob er gebrochen resistiert, aber wir hoffen, daß er es nicht geliebt hat, denn jetzt winkt ihm die Freiheit!

Mit tiefer Erschütterung hatten alle den Worten gelauscht. Aber Thone war noch nicht zu Ende.

Aber nicht nur Aristide Bourin hatte ein Interesse, daß Chester MacDonnell verschwinde! Nein, ein anderer hatte genau dasselbe Interesse. Ich komme nun zum zweiten Fall. Chester MacDonnells Urazophater war ein Mann Donnell, der Sohn des Lords Arthur MacDonnell. Chesters Urazophater war ein Juweliermeister. Er war zuerst auf die Welt gekommen, aber sein Vater liebt den zweiten der Brüder über alles und brachte es fertig, daß nicht der Erstgeborene, sondern der Zweitgeborene Titel und Güter erbe. Demnach entfiel seinen Namen ändern zu lassen, weil er sich als Namens MacDonnell schämte. Seitdem ist der Juwelier in der Familie. Der letzte der MacDonnells ist — Sir Ebel MacDonnell, der Mann, der vor vierzehn Jahren nach China ging und als verschollen galt.

(Fortsetzung folgt.)

Tanz im Palmeira

Copyright by Carl-Duncker-Verlag, Berlin SW 62

(15. Fortsetzung)

„Das finde ich auch komisch, daß wir immer die gleiche Meinung haben. Aber sie ist nicht das, was Senator Henry braucht.“

„Ja, sie ist viel zu weich und schmiegsam, und er ist ein Draufgänger.“

„Sie ist zu sehr Frau!“, schmunzelte Tuffermann.

„Du sehr Frau“, bestätigte Florenz. „Du hast recht. Wie meinst du das übrigens?“

„Solvia!“, warf Tuffermann hin.

„Ja, ich hatte auch geglaubt, daß sich zwischen Senator Henry und Solvia etwas entwickeln würde. Er hatte mir schon früher von Marianne erzählt, aber ich war sehr überrascht, als sein Telegramm kam, ich würde mit ihr zusammen reisen können. Es erreichte mich gerade in Madrid. Ich war zu einem Stierkampf. Abscheulich grausam. Wie dieser — dieser...“

„Motador“

„... den Stier auslieft.“

„Du hast es mir schon mehrmals ausführlich und mit Beispielen erzählt.“

„Habe ich? Solvia ist eine tüchtige Frau. Ich bewundere sie so allein und so tüchtig. Man könnte ihr einen tüchtigen Mann gönnen.“

„Man möchte ihm eine so tüchtige Frau wünschen“, sprach Tuffermann.

„Er ist immer so liebenswürdig, unschuldig, höflich, tüchtig und...“

„Reichthum!“ schlug Tuffermann lächelnd vor. „Sie liebt ihn und schließt ihn ins Herz, wie immer geht wenn ich ihn sehe. Auch gleich, als ich hier wieder ankam auf der...“

„Der Arizona.“

„Er hatte schon alles vorbereitet, diese Gepäckstücke und Roll...“

Der Wagen hielt vor dem hell erleuchteten, sich weiß vom gestirnten Abendhimmel abhebenden Palmeira-Hotel.

Es wurde das strahlendste Fest, das seit Jahren im Palmeira-Hotel gefeiert worden war.

Schämbel hatte angeordnet, daß außer den geladenen Gästen jedermann als Zuschauer teilnehmen konnte, der Lust dazu hatte. So befand sich die große Festhalle im Silberhof, dessen hohe, breite Glaswände man entfernt hatte, so daß er mit dem eigentlichen Restaurant ein Ganzes bildete; und hier versammelten sich diejenigen, die noch nicht inhaber waren von Bank- und Bankhäusern von hohen Stellungen in Ministerien, Herr, Diplomaten, Vornehme oder Träger wissenschaftlicher Ehrentitel oder Auszeichnungen.

Im Silberhof befand sich alles, was einen Namen hatte; im großen Saal des Restaurants — er mußte bald wegen Überfüllung geschlossen werden — waren die Zuschauer eines prächtigen gesellschaftlichen Schauspiel.

Der Bedientenstab war vergrößert worden, die Speisen und Getränke stammten aus allen Ecken der Erde, die Tafelmusik wurde außer von Orchestern und seiner Kapelle noch von zwei anderen, eigens für diesen Abend eingestellten Orchestern geliefert. Die Tafel dauerte bis Mitternacht. Und das war nicht einmal übermäßig lange, wenn man die Zeit abzieht, die den Gästen der jungen Verlobung durch Genüsse für Ohr und Gemüt denn es wurden zahlreiche Reden gehalten, die meisten allerdings kurz und treffend, und wie Alfredo Willis sich zu einem Kameraden von der Presse äußerte, „nach Schämbelcher Art konzentriert und Schlag auf Schlag.“

Bernardo Tuffermann sprach als erster dem Brautpaar seine Glückwünsche aus und hoffte, daß Senator Dona Marianne an der Seite ihres Verlobten und baldigen Gatten sich schnell in der neuen Heimat und dem Wirkungskreis des allgemeinen geschäftlichen und erfolgreichen Senator Henriques einleben und wohlfühlen werde.

Nach Tuffermann sprachen Vertreter der Behörden und Verbände, die Direktoren des Palmeira-Hotels ihrem Chef und Generaldirektor ihre Glückwünsche dar. Sprach Jack Johnson als Repräsentant der Artisten und Angehörigen des Varietés. Anschließend erhob sich Alfredo Willis

und erklärte mit freudlichem Lächeln, daß er seine Kollegen gebeten habe, ihm das Aussprechen der Glückwünsche der Zeitungen von Rio zu überlassen, da er sich besonders dazu verpflichtet fühle und auch etwas gutzumachen habe einen unüberlegten und wie er sich überlegen konnte, ungeschickten Antritt gegen Senator Henriques Schämbel. Er hoffe bald mit der Tat beweisen zu können, daß seine Sympathien ganz auf der Seite des allgemein bewunderten und anerkannten Chefs des Palmeira-Hotels seien; er lege mit Spannung den demnächst zu erwartenden neuen Revue entgegen, von der man — er blickte demütig auf Schämbel — noch immer so wenig zu wissen bekomme.

Nach Alfredo Willis erhob sich ein sehr junger und etwas verlorener Herr, tatsächlich, der sonst immer so höfliche, ruhige und überlegene junge George Forster, war verlegen, als er im Namen der Angehörigen vom Hotel und Sanatorium seinem verehrten Chef und Alfredo Willis alles Gute wünschte. George hielterte sogar ein wenig dabei und wirkte überhaupt recht unbeholfen in seiner Verwirrung.

Schämbel freute sich über ihn am meisten, während er die Trinkprüche der anderen recht gleichgültig hinnahm. Was er sagte, sagte er bei jeder bedeutenden Gelegenheit. Und was Senator Alfredo Willis sagte, war von vornherein übertrieben und unglaubwürdig. Aber über den jungen George freute er sich.

Marianne ging es anders. Marianne erlebte den ersten schönen Tag ihres Lebens — bis Mitternacht jedenfalls. Und ihr Gemüt am besten Zeit holten der, ihr zulachende, ruhig und sicher seine Worte sprach, im Auftrag aller Mitarbeiter des Palmeira-Hotels, die ihn um diesen gern übernommenen Dienst gebeten hatten. Weil er, obwohl erst kurze Zeit angestellt, ein Kammermann des Brautpaares, ein Alkemon, sei.

Ja, bis Mitternacht war Marianne glücklich. Und sie hatte Grund, glücklich zu sein. Es war ein heiliger, ein unerschütterlicher Zustand des Schweigens, bedingender Lebensfreude und tatsächlichen Genusses aller Dinge, die ein empfindsames Herz schneller schlagen lassen. Anerkennung des geistigen Mannes, verdienter Erfolg. Das von seinen der Leute, die das Recht und die Möglichkeit hatten, Leistung und Fähigkeiten zu loben, ohne daß es für den Empfänger peinlich ist. Nein, sie freute sich gar nicht einmal so sehr über den eigenen Erfolg, aber ihre unmaßgebliche, aber angebotene Bewunderung ihrer Schönheit. Die Empfindung, sie nun sie freute sich für Henry. Er war es, auf den sie stolz war. Alles für ihn! Und alles mit ihm.

Keine Zeit für Marianne

Es war der Höhepunkt ihres Glückes, das an jenem Tage begonnen hatte, da Henry sie nach Rio rief; das, was sich dann immer noch geistig hatte, obwohl sie glaubte, daß eine Steigerung kaum mehr möglich sei. Aber sie war möglich. Sie war Tatsache geworden. Von der Spannung der Erwartung bis zur Ankunft, dem Empfang, den ersten Eindrücken, den Gesamteindrücken, den Stunden mit Henry, diesen jahrelang ersehnten Stunden, den neuen und glücklichen Zusammenhängen, seine Erfolge, die Anerkennung von allen Seiten — es war der schönste Tag! Schöner konnte es nicht mehr werden. Nicht einmal der Tag der Hochzeit in vier Wochen würde diesen überreffen können.

Es war der Höhepunkt ihres Glückes, aber sie mußte es noch nicht. Sie mußte nicht, daß es von diesem Tage an abwärts gehen würde. Sie hatte früher zuweilen gedacht: Es ist schön, es ist alles schön, es muß etwas geschehen. Jetzt dachte sie nicht mehr daran — und jetzt begann es.

Um Mitternacht kam nach einer vierten Anzahl an den drei vorhandenen hinaus, um sie zu entlassen. Sie kam aus dem Palmeira-Varieté, dessen Vorstellung beendet war. Kurz darauf erschien auch Solvia, hübsch, glücklich, im Restaurant und jubelnd begrüßt im Silberhof an der Tafel der geladenen Gäste, die gerade aufgehoben wurde. Es war dieser Augenblick bei einer Gesellschaft, die die Norm etwas freier und ungehemmter, die Worte, Unterhaltung und Bewegung leichter wurden.

Solvia wurde bestürzt, den kleinen Schloß zu fassen, mit dem sie Rio erobert hatte. „Später“, sagte sie lächelnd, „habe ich einen Weg zu Marianne und Schämbel und sprach ihnen auch über meine Glückwünsche aus. Mit eigenem Lächeln und merkwürdigem Klang in der Stimme. Marianne wurde es unbehaglich. Es war wie beim Erwachen, wenn der Schlaf einen noch geängstigt hält, und man träumt einen schönen Traum; dann beginnt er zu verblasen, alles geht durcheinander, wird unübersichtlich, das Tagelicht fordert sein Recht, aber man versucht den Traum festzuhalten, ihn zu Ende zu träumen, denn das Ende steht noch.“

So ging es Marianne. Es war wie ein Traum, und es begann das Erwachen. Sie wollte nicht erwachen. Sie wollte weiterträumen. Sie klammerte sich an den Traum, auch während sie mit Henry tanzte und dem geigenen Polster zuhörte, auch als sie an Henrys Arm zurückging und Solvia sagen hörte: „Kann ich dich noch einmal allein sprechen, Henry? Es ist etwas Wichtiges.“

(Fortsetzung folgt.)

Bro

Neue Leiterin
achtzigjähriger Tätigkeit
Schäpfer, die in
Erfolg in dem groß-
artigen hat, von der
in den Ruhestand
Johanne Bert
genommen hat.

Abgekurzt. Ge-
richte. Folger. War-
auf einer öffentlichen
rungen beschlagnahmt.
Schwanken geriet.
die Ziele und bleib-
in den Beziehungen
Frankenhaus ein-
genommen hat.

Verständnis. Te-
wurde durch die M-
Signalmentenher-
zum Betriebsbalken
Welpen.

Der Filmabend
lag im Rangbein-
schne Bragalar.
gramm sah man die
werte Bilderfolge
modernen Zeitung
in der nächste Film

1. Hebung. u-
für das am 12. S-
persönlichen der
die Ortsgruppe B-
hände der Reichs-
Hebung. u. Pro-
die Kameraden
haltung, durchweg
den ersten Preis
Ringen. Kamerad
merenden Trudel u-
mit je 11 Ringen.
die Ehrenpreise
finden nochmals
über ein Hebung

Body
Neue Werksan-
leiten vor einiger
beschäftigte, eine
Krisen hat mit
werden. Neben d-
was erreicht. C-
bedeutend größer
ist schon einige Ma-
Reinliche Alag-
Reim Wiederbegin-
gehern auf den bi-

Bahnstamperin
wurden befor-
Sticht, Zeit o-
ter; zum Teil
Engeln wurde
Mangel und Re-
man n von Fort-
Der Bedienstete
zum Rangabstieg

912 Tiere der
bezeichnet sich an
Jungtiere der R-
über 100 R-
250 Uhr in Freib-
sch schon bald, f-
antrafen. Die
Anwesenheitsliste
11 Uhr den bein-
wurde 11.30.11
trager: Konfetti
Rader, R-
Rinder, R-
berg, Hochleger:
taube: Dafe, W-
tracht. Der näch-
wird als Stadtho-
findet Samstag

Reitring für
tag unternehm-
Recke, Mansell
-Schaffendes Pol-
tageländer die in-
ständig hatte, stan-
ein besonderer G-
wurde nämlich
Als man gegen 1
gendrer anlangte
Tag hinter sich.

Sportler in f-
Sportverein der
Bühnenshöße fei-
klasse. Die Sport-
einigung 04 Jan-
erhielten. Ber-
den prächtigen G-
tangenen Spiel-
fernenhin mit
wurde. Der Ver-
04 Jan 1911
zwischen beiden
Teil blieb man b-
Stunden beifam
Große Reli-
Mittags. Von d-
Mittags von ih-

NSG Quartiere zum Reichsparteitag. Es w
nochmals darauf hingewiesen, daß unmittelbar
die Organisationsleitung der Reichsparteitag
richtete Gebäude wegen Bereitstellung von Not
und Privatquartieren zwecklos sind. Die Teiln
mer am Reichsparteitag, die bei der unabhän
Organisator der NSDAP gemeldet sind, erhal
auch noch dieser die Quartierbescheinigung.

Zum Abflusse der Raht ging es ins Steengebirge an den deutschen Rhein. Immer wieder wurde das schöne Landschaftsbild bewundert, besonders von denen, die zum ersten Male den deutschen Strom sahen. Eine echte Rammerschaft verbar, alle während der Raht. Immer wieder wird es so sein, wenn deutsche Jugend auf Raht geht.

Sein Willen Claus.

Neueröffnung. Auf der Clemensstraße 6 eröffnet mit dem heutigen Tage der Möbelhändlermann Dard ein Möbelfachgeschäft. Seine Sachkenntnis sammelte der Inhaber in führenden Möbelfachern Bochums, so daß er die beste Gewähr für tadelmännische Beratung in allen Fragen der Raumgestaltung bietet.

Der stellvertretende Regiergruppenführer Büdler gab in einem Referat einen umfassenden Tätigkeitsbericht. Nach den irdellen Voraussetzungen, d. h. nachdem die Volksgenossen von der Notwendigkeit des Luftschutzes überzeugt worden waren, ging man in mühevoller Kleinarbeit daran, jedes einzelne der rund tausend Häuser im Orlentort organisierte zu erschaffen. In genauen Plänen wurde festgelegt: was bisher geschaffen worden ist, was in nächster Zukunft zu tun bleibt und welches die letzten Ziele darstellen. Bei diesen Erhebungen stellte sich heraus, daß im Augenblick für die gesamte Bevölkerung noch einige tausend Kubikmeter Schutzräume zu wenig vorhanden sind. So ist es notwendig, in Zukunft öffentliche Schutzräume zu errichten. Die dringlichsten Schutzmaßnahmen sind in fast allen Häusern vorhanden, die Entrümpelung der Dachböden ist durchweg erfolgt. Besonders schwierige Verhältnisse sind in den nicht unterkellerten Häusern und den weniger widerstandsfähigen Hinterhäusern anzutreffen. Wie die Heberisch ergab, sind Anhäufungen für Schutzrichtungen offensichtlich gemacht. Die kommende Zeit wird verlangen, daß die Schutzkräfte und Maßnahmen der passiven Landesverteidigung noch intensiver als bisher geführt und ausgebildet werden.

Alteigentnerbund. Heute Sprechstunde! Nächste
Versammlung 29. September 1967, nachmittags
1 Uhr, in der Bürgergesellschaft.

ern sich

A man in a striped shirt is sitting at a desk, writing on a piece of paper with a pen. A small ink bottle is on the desk. Above his head is a lightbulb with rays emanating from it, symbolizing an idea or inspiration.

Flugdauer Nord
5
DRG, Berlin, 31
mittag um 12.05 Uhr
das Nordatlantische
Deutschen Luftverkehrs
Uhr in New York ge
nötigte für diesen

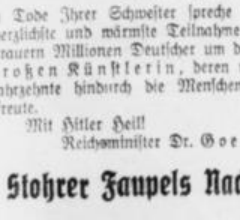
Der Glückwunsch des Führers

zum 49. Geburtstag seines Vorfahren.
Der Reichspräsident, 31. August. (Drahtber.)
Zu einem 49. Geburtstag erhielt Reichspräsident
Dr. Dietrich auf dem Oberjägerberg außerordent-
lich zahlreiche Glückwünsche. Der Führer über-
gab seinem treuen alten Mitarbeiter sein Bild
mit einer herzlichen Widmung.
Die NS-Presse überreichte durch Hauptamtslei-
ter Dr. Dresler und Stabsleiter Sander-
mann eine künstlerische Ehrengabe mit einer Glück-
wunschkarte seiner Mitarbeiter, der Hauptamtslei-
ter aus der Hauptamtsleiter der Parteileitung.

„Verlust einer großen Darstellerin“

Dr. Goebbels zum Tode Adele Sandroch.
Berlin, 31. August. (Drahtber.) Reichsminister
Dr. Goebbels richtete an die Schwester der ver-
storbenen Schauspielerin Adele Sandroch
folgendes Beileidstelegramm:
Frau Adele Sandroch.
Berlin-Charlottenburg.
Zum Tode Ihrer Schwester spreche ich Ihnen
meine herzlichste und märmste Teilnahme aus. Mit
Ihren trauern Millionen Deutscher um den Verlust
dieser großen Künstlerin, deren reise Kunst
vielen Jahrzehnte hindurch die Menschen beglückte
und erfreute.
Mit Hitler Heil!
Reichsminister Dr. Goebbels.

Dr. v. Strohers Zampels Nachfolger



Der deutsche Gesandte in Kairo Dr. von Strohers
Zampels als Nachfolger General Zampels
wird als Nachfolger bei der nationalsozialistischen
Regierung in Salamanca ernannt.
(Scherl-Bilderdienst-M)

Der deutsche Gesandte in Kairo Dr. von Strohers
Zampels als Nachfolger General Zampels
wird als Nachfolger bei der nationalsozialistischen
Regierung in Salamanca ernannt.
(Scherl-Bilderdienst-M)

Der deutsche Gesandte in Kairo Dr. von Strohers
Zampels als Nachfolger General Zampels
wird als Nachfolger bei der nationalsozialistischen
Regierung in Salamanca ernannt.
(Scherl-Bilderdienst-M)

Afrikaflieger Karl Schwabe

abgeführt
Der bekannte Sportflieger Karl Schwabe ist
während einer Übung als Pilot des
Reiselaufschusses bei der Luftwaffe mit dem Flug-
zeug nordwestlich Straßburg in die Elbe ge-
fallen und ums Leben gekommen. Die
Vermessungsarbeiten sind noch im Gange.

Der Tod des bekannten Sportfliegers Karl
Schwabe bedeutet für die deutsche Fliegerei einen
schweren Verlust, denn Karl Schwabe, der erst 1932
das Fliegen erlernte, war durch seine drei gro-
ßen Afrikaflüge und seine erfolgreiche Teil-
nahme am Oasenflug weit über die Grenzen
Deutschlands hinaus bekannt. Höchste Anerkennung
sah 1933 sein kameradschaftliches Verhalten beim
Oasenflug, wo er dem mitten in der Wüste notge-
wandten Engländer Robinson zu Hilfe eilte
und trotz des bei der Zwischenlandung erlittenen
Zeitraufschusses die Etappe noch als Dritter beendete.
Für seinen ebenfalls 1933 durchgeführten Afrika-
flug nach Kapstadt wurde Schwabe mit dem
für die beste fliegerische Leistung des Jahres aus-
gegeben Hindenburg-Preis ausgezeichnet.

Der Atlantikflug der „Nordwind“

Großes Interesse in New York.
New York, 31. August. (Drahtber.) Die
New York vorgelagerte Insel City Island, wo
das deutsche Katapultschiff „Schwabenland“ an-
ker, war am Montag der Anlaufpunkt für
viele Zuschauer, die von Segel- und Motorbo-
ten aus den Ufern des deutschen Seefluggeländes
„Nordmeer“ und die sich gleichzeitige erfolgreiche
Ankunft der „Nordwind“ mit großem Interesse
verfolgten.
Die Flugkapitän von Engel in einer Unter-
redung mit dem Vertreter des DLR, erklärte, ist
auch der Flug der „Nordwind“ durchaus normal
verlaufen. Abgesehen von einem Gewitterregen
während des ersten Flugdrittels habe gutes Wet-
ter geherrscht. Unprogrammiert sei vielleicht le-
blich die schnelle Flugdauer von etwa 15
Stunden.
Auer Generalinsul Borcherts war auch
Commodore Rosenbald, der Leiter des Flug-
büros Vachwitz, erschienen. Er drückte seine Be-
wunderung über die neue deutsche große Leistung
auf dem Gebiet des transatlantischen Flugver-
kehrs aus und bekräftigte erneut seine Überzeu-
gung über das Zusammenwirken zwischen Luft-
schiffen und Flugzeugen. Beide Flugmittel er-
gänzen einander. Rosenbald stellte fest, daß
sein Glaube an die Verwendbarkeit des Luftschiffes
unerschütterlich sei.
„Nordmeer“ auf den Azoren
eingelaufen
Flugdauer Azoren-New York 15 Stunden
55 Minuten.
Der Atlantikflug der „Nordwind“ am Montag
mittag um 12.05 Uhr landete in Ponta (Azoren)
das Nordatlantikfluggesellschaft „Nordmeer“ der
Deutschen Luftfahrt, das Montagabend um 20.07
Uhr in New York gelandet war. Die Befahrung be-
dauerte für diesen Flug 15 Stunden 55 Minuten.

„Nordmeer“ auf den Azoren

eingelaufen
Flugdauer Azoren-New York 15 Stunden
55 Minuten.

Der Atlantikflug der „Nordwind“ am Montag
mittag um 12.05 Uhr landete in Ponta (Azoren)
das Nordatlantikfluggesellschaft „Nordmeer“ der
Deutschen Luftfahrt, das Montagabend um 20.07
Uhr in New York gelandet war. Die Befahrung be-
dauerte für diesen Flug 15 Stunden 55 Minuten.

Der österreichische Konsul für Kairo

lößlich verunfallt
Der österreichische Konsul in Kairo, der sich nach einem Re-
isenaufenthalt in Österreich mit seiner Familie
auf der Rückreise nach Kairo befand, erlitt infolge
Reisenschwanks auf der Ruffenstraße Wengst

Nun auch in den Großstädten:

Polizeistreifen auf Kraßrädern

Zur Eindämmung der Verkehrsunfälle auf den Ausfallstraßen
Der Reichspräsident, 31. August. (Drahtber.) Reichlich
den zur Verkehrsüberwachung auf den deutschen
Landstraßen und Reichsautobahnen eingeleiteten
motorisierten Gendarmenbereitschaften hat der
Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei jetzt
auch zur besseren Überwachung des Verkehrs in
den Großstädten eine Reorganisation der be-
stehenden Verkehrsüberwachungskommandos der
Schutzpolizei angeordnet.
Diese Verkehrsüberwachungskommandos führen
die Bezeichnung
„Motorisierte Verkehrsbereitschaft“.

Ihre Aufgabe besteht darin, den gleitenden Straßen-
verkehr innerhalb der Großstädte zu über-
wachen und vorbeugend einzugreifen.
Der Aufgabenzirkel dieser neu eingerichteten motor-
isierten Verkehrsbereitschaften in der Großstadt ent-
spricht dem Aufgabengebiet der motorisierten Gen-
darmen auf den Landstraßen.
Der Einsatz der motorisierten Verkehrsbereitschaften
erfolgt im allgemeinen der größten Schnellig-
keit und Wendigkeit halber
auf Kraßrädern ohne Seitenwagen als Einzel-
streife.
Im Bedarfsfalle werden auch Doppelstreifen
durchgeführt werden, in besonderen Fällen wird auch
ein geschlossener Einsatz der ganzen Bereitschaft er-
folgen.
Diese neue Maßnahme des Chefs der Deutschen
Polizei dürfte ganz erheblich zur Hebung der allge-
meinen Verkehrsdisziplin in den Großstädten bei-
tragen. Die neuen motorisierten Verkehrsbereitschaften
werden auch den Verkehrsführer in Stadtbezirken
finden, in denen es sich vor der Polizei sicher fühlte.
So wird es auch hoffentlich gelingen, durch diese be-
wachten Polizeistreifen die immer mehr Verkehrs-
unfälle auf den Ausfallstraßen der deutschen Groß-
städte herabzumindern.

Kleine Tageschronik

Die Außenminister der skandinavischen Staaten und Finnlands werden am
10. September in Stockholm auf dem Kontinent
um sich vor der Eröffnung der Generalversammlung
des Völkerbundes über die Stellungnahme
ihrer Staaten zu den jetzt aktuellen politischen
Problemen zu beraten.

Den Behörden der Stadt Mexiko sind Pläne für
die Errichtung einer Moschee vorgelegt worden,
die der zunehmenden Zahl marokkanischer und
algerischer Arbeiter des Bezirks die Ausübung
ihrer Religion ermöglichen soll.

Der französische Abgeordnete Magnan teilt
in einem Briefe an den Ministerpräsidenten
Chautemps mit, daß sich angeblich 1719
Belegschaftsmittelglieder der französischen Waffen-
und Fahrradwerke von St. Etienne in Streik
befänden. Der Abgeordnete fragt den Minister-
präsidenten, was er gegen diesen Tatbestand zu
unternehmen gedenke.

Die Berliner Blätter bringen in großer Auf-
machung die Mitteilung, daß von der zuerst ta-
genden Konferenz des kleinen Verbandes
in Sinaia die Frage der Anerkennung des
italienischen Imperiums geprüft und ge-
regelt werden würde. „Paris-Midi“ meint, daß
der kleine Verband bald die Anerkennung des ita-
lienischen Imperiums vollziehen werde.

Die sowjetische Untersuchung des auf der
Eisenbahnfahrt nach Moskau plötzlich gestorbenen
Kriegsministers der mongolischen Sowjetrepublik
ergab, daß sowohl Minister Marischal Demid
wie der mit ihm reisende Divisionskommandeur
Dschansanbale einer Vergiftung durch
Schankensorgern erlegen sind. Weitere Begleitpersonen,
wie ein mongolischer Major mit Frau sowie ein
Beamter der Moskauer mongolischen Vertretung,
sind gleichfalls erkrankt.

Die öffentliche Anleihe zum Ankauf von
Militärflugzeugen in Griechenland
hat, wie nach einer Athener Meldung der griechi-
sche Ministerpräsident General Metaxas am
Sonntag bei der Grundsteinlegung zu einer Nie-
derstufung mitteilte, ungefähr eine Million Pfund
Sterling ergeben. Mit diesem Gelde könne die
Regierung eine große Anzahl Flugzeuge im Aus-
land kaufen.

Nach einer Meldung der „Daily Mail“ aus
Bagdad ist das Irak-Parlament im Zusam-
menhang mit den politischen Ereignissen der letz-
ten Wochen aufgelöst worden. Das Datum der
Neuwahlen steht noch nicht fest, jedoch sollen sie
schon in kurzer Zeit stattfinden.

Wie die polnische Presse mitteilt, werden in-
folge der am 13. August auf Ost-Öber-Schlesien
ausgeübten polnischen Agrarreformgesetze
dort rund 41 000 Hektar für die Versteigerung ent-
fallen. Davon sind 30 000 Hektar deutscher
Grundbesitz, von denen wiederum 13 000 Hektar
auf den Besitz reichsdeutscher Staatsangehöriger
entfallen.

Der bunte Tag

Jugendlid in Belgien
Ein Toter, fünfzehn Verletzte.
Brüssel, 31. August. (Drahtber.) Der Zug
Ostende-Brüssel verunglückte bei Saventhem auf
höher unangelegter Weiche. Er entgleiste, wobei
eine Person den Tod fand und 15 verletzt wurden.
Es handelt sich um einen der im Ferienverkehr
üblichen Personenzüge.

Das Jugendlid ereignete sich infolge dichten
Nebels. Der Lokomotivführer des Schnellzuges
Brüssel-Rotterdam verunglückte, wie ur-
sprünglich gemeldet worden war — bemerkte plötz-
lich vor sich eine Rangierlokomotive und zog so-
fort die Bremsen an. Er konnte dadurch den Zu-
sammenstoß ganz erheblich mildern.
15 Reisende trugen leichte Verletzungen durch
Glasplitter usw. davon. Schwerer verletzt wurde
nur ein Bahnarbeiter, der inzwischen seinen Ver-
letzungen erlegen ist.
Der Verkehr in Richtung Brüssel ist normal;
in Richtung Lüttich wird er vorläufig über We-
deln geleitet. Die Verletzungen der Reisenden
sind ohne jede Bedeutung.

Mutter und Tochter verbrannt

Der Verkehr in Richtung Brüssel ist normal;
in Richtung Lüttich wird er vorläufig über We-
deln geleitet. Die Verletzungen der Reisenden
sind ohne jede Bedeutung.

Bisher 91 Todesopfer der britischen

Luftwaffe
im Jahre 1937.
London, 31. August. (Drahtber.) In Cam-
bridge stehen am Montag zwei Kampfflugzeuge zu-
sammen, wobei die eine Maschine in Stücke brach
und abstürzte. Der Flugzeugführer wurde getötet.
Dem zweiten Flugzeug gelang es zu landen. Mit
diesem Unfall erhöht sich die Zahl der Unfälle der
britischen Luftstreitmacht in diesem Jahr auf 57 und
die dabei ums Leben gekommenen Flieger auf 91.

Der österreichische Konsul für Kairo

lößlich verunfallt
Der österreichische Konsul in Kairo, der sich nach einem Re-
isenaufenthalt in Österreich mit seiner Familie
auf der Rückreise nach Kairo befand, erlitt infolge
Reisenschwanks auf der Ruffenstraße Wengst

Vorbereitungen zur Deutschen

Kulturwoche in Paris
250 Mitglieder der Berliner Staatsoper
eingetroffen.
Paris, 31. August. (Drahtber.) Am Mon-
tag, kurz vor Mitternacht, traf am Pariser Nord-
bahnhof der aus Berlin kommende Sonderzug mit
dem Stab des Generalintendanten, dem Orchester,
den Chören und Solisten der Berliner Staatsoper
ein. Der Generalintendant der preussischen Staats-
oper Staatsrat Tietjen, und seine Begleitung
war am Bahnhof von zahlreichen künste-
geleiteten Franzosen und Mitgliedern der deut-
schen Kolonie empfangen, unter denen man beson-
ders den Reichskommissar für die Internationale
Ausstellung in Paris, Ruppel, bemerkte. Von

Hindenburg-Spende!

Keine Haus- und Straßensammlungen! Aber
alle Banken, Sparkassen und Postanstalten
nehmen Beiträge entgegen!

zahlreichen Autobussen wurden die etwa 250 Mit-
glieder des Ensembles der Berliner Staatsoper in
die Hotels gebracht. Die Proben zu den Opern-
vorstellungen, die die Berliner Staatsoper im
Verlauf der Deutschen Kulturwoche in
Paris zur Aufführung bringen wird, haben be-
reits am Dienstag vormittag begonnen.

Es heute eine Million Besucher!

Anhaltender Zustrom zur Ausstellung „Entartete
Kunst“.
München, 31. August. (Drahtber.) Die
Zahl der Besucher der Ausstellung „Ent-
artete Kunst“, wo noch einmal der bedenkliche
und zersetzende Einfluss vergangener Zeit auf das
deutsche Kunstleben eindringlich vor Augen geführt
wird, hat Dienstag bereits eine Million er-
reicht. Seit der Eröffnung regt der Strom der Men-
schen nicht ab, die einen unstillenden Einblick in die
überwundene Verfallsperiode der deutschen Kunst ge-
 winnen wollten, um die Abkehr und den Neuaufbau
voll würdigen zu können. Das Urteil der durch eigene
Anschauung voll zum Richter Gewordenen ist ein-
deutig, so daß die in dieser Lehrschrift gewonnenen
Erkenntnisse der breiten Öffentlichkeit im Ringen
des deutschen Volkes um eine große und edle Kunst
wieder einen erheblichen Fortschritt bedeuten.

„Schädlings-Prozesse“ und Todes- urteile am laufenden Band

Der Kampf der Sowjets gegen die sogenannten „Schäd-
linge der Landwirtschaft“ wird weitergeführt.
Wie die „Trawda“ in Ordibonifile aus Mo-
schonow berichtet, wurden dort wegen „schäd-
licher Einstellung zum Regime und zum System
der kollektiven Landwirtschaft“ acht Personen
zum Tode durch Erschießen verurteilt. Außer diesen
Anklagen wurde den Verurteilten auch zum Vorwurf
gemacht, den Sturz des Regimes mit bewaffneter Hand
angestrebt zu haben.

Das gleiche Blatt meldet aus Nowosibirsk,
daß dort vier Mitglieder der Maschinenfabri-
kation als Sowjetgegner ebenfalls zum Tode
durch Erschießen verurteilt wurden.
Weiter habe in Biagodatnoje ein Schäd-
lings-Prozess gegen vier Personen stattgefunden,
unter denen sich auch der Vorsitzende der kollektivi-
sation „Diktatur des Proletariats“ befand. In diesem
Prozess wurde ein Todesurteil gefällt und im übrigen
auf Freiheitsstrafen bis zu 10 Jahren „erkannt“.

Im Wolgagbiet berichtet die Saratower Zei-
tung „Der Kommunist“ von einem Schädlings-
prozeß gegen leitende Funktionäre des Verowster
Bezirks. Dort saßen u. a. auf der Anklagebank der
Bezirksparatesekretär und der Vorsitzende des Be-
zirksvolkswirtschaftsausschusses. Sie waren beschuldig-
t worden, die Politik der kommunistischen Partei in
den Augen der Kollektivbauern absichtlich herab-
gesetzt zu haben. Fünf Angeklagte wurden
zum Tode durch Erschießen verurteilt, während
zwei je 10 Jahre Gefängnis erhielten.

Guter Fang der polnischen Polizei

Eine kommunistische Zentrale ausgehoben.
Warschau, 31. August. (Drahtber.) Die
Kommunisten in Polen hatten die Absicht, am 1.
September einen internationalen Jugendtag mit
Straßendemonstrationen durchzuführen. Aus dies-
mal kam die polnische Polizei den Kommunisten zu-
vor. Es gelang ihr, den gesamten, aus 27 Per-
sonen bestehenden Organisationsstab der
illegalen polnischen kommunistischen Partei sowie
Mitglieder des Warschauer Ausschusses des kommu-
nistischen Jugendverbandes und ein Mitglied des
Zentralkomitees, das die morgige Kundgebung lei-
ten sollte, zu verhaften.

Aufkommende Unbeständigkeit

Bericht des Reichsmeteorologischen Dienstes
vom 31. August
Unser Wetter wird nunmehr eine durchgehende
Umgestaltung erfahren. Infolge des weiter fort-
schreitenden Abbaues des nur noch als Resthoch
in der vergangenen Woche von den Azoren bis
Skandinavien reichenden Hochdruckbrides, kann die
Störungsaktivität auf dem Atlantik wieder kräf-
tiger auf das Festland übertreten.

Vorhersage für Mittwoch

Bei südlichen Win-
den nach starkem Bräddunkel, über Tau Re-
wölkungsabnahme und Wärmegewitter. Tempera-
turen unverändert.

Vorhersage für Donnerstag

Bei südlichen Win-
den stärker bewölkt als am Vortag, leichte Nieder-
schläge, zum Teil gewittriger Art, möglich warm.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung

Zunehmend
unbeständig.

Aufkommende Unbeständigkeit

Bericht des Reichsmeteorologischen Dienstes
vom 31. August
Unser Wetter wird nunmehr eine durchgehende
Umgestaltung erfahren. Infolge des weiter fort-
schreitenden Abbaues des nur noch als Resthoch
in der vergangenen Woche von den Azoren bis
Skandinavien reichenden Hochdruckbrides, kann die
Störungsaktivität auf dem Atlantik wieder kräf-
tiger auf das Festland übertreten.

Vorhersage für Mittwoch

Bei südlichen Win-
den nach starkem Bräddunkel, über Tau Re-
wölkungsabnahme und Wärmegewitter. Tempera-
turen unverändert.

Vorhersage für Donnerstag

Bei südlichen Win-
den stärker bewölkt als am Vortag, leichte Nieder-
schläge, zum Teil gewittriger Art, möglich warm.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung

Zunehmend
unbeständig.

ausgabe A

Bochumer

Preis: monatlich 1,00 Pfund. Kostenlos (gratis) seinen Artikel in der "Bochumer Zeitung" zu veröffentlichen. Die "Bochumer Zeitung" ist eine der größten und besten Zeitungen in Deutschland. Die "Bochumer Zeitung" ist eine der größten und besten Zeitungen in Deutschland.

Nr. 205

Zum zweiten

Engli

Von einer

1928 London, 1
hätter "Davor" ist. In
hätter wird im Lau
zum Mittwoch

von einem unbekan
Gabe von Valen

Tob Schiff wurde a
Gensio wird von
der Flottillenführer vom
"Duperion" auf
"Davor" und Gibra
um die Suche nach

Jegens eine Spur von
allerdings noch nicht

Der Jersdörfer M
zum zweiten M
geworden. Am Hebr
von Flottillenführer vom
Bege von Gibralta

Ueber den Unterf
sehen Jersdörfer "Davor"
mitteilt; nach fo

Die Kämpfe und

Jap

Inter

heftiger Kam

1928 Schanghai
(Mik.) Die am Di
Wulung mit beide
und Bomben eingele
am Dienstag nachmitt
auch das Gebiet der
Tungchi. Wie der
teiste, stießen die ja
Wulung

nach Norden vor

Der Bericht nach M
erwähnlichen Erfolge
halten gegen die von
des Jangtse vorbrin
neue chinesische Fl
worben sein. Das

der Entlass der
japan

Am Dienstag
Sprechers der japani
Handelschiff durch d
gefahren sein, wo ja
ventionsanporte liegen
Gefahren, die neutra
erwachsen könnten u
viele Schiffe künftig
feuern.

Rum einen Ver
wurde nach einer M
am Mittwoch das
teilung gemacht. Die
japanische T
nationalen
Schan

sind. Ueber die J
Habers angegeben
flarte, daß es sich
Bocham genomm
gelommen seien.

Wie von chinesi
japanischen Marine
Truppen der japani

2 3 4 5